



**An alle ...**

**Michael und Bhakti B. Ostarek  
Seminar „Und es begibt sich ...“  
Mölmeshof, 25. Dezember 2007 vormittags**

© Institut für Psychosophie  
Mölmeshof 1  
99819 Marksuhl (Thüringen)  
Kontakt: 03 69 25/2 75 98  
[www.psychosophie.org](http://www.psychosophie.org)

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift einer Session aus einem Seminar, das Michael und Bhakti B. Ostarek gehalten haben. Um die inspirierende Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf vervielfältigt und kostenlos weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Seminarabschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer gegen einen geringen Kostenbeitrag bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern*® (erschieden im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis der Autoren dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*®.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Ein Kurs in Wundern, 6. Auflage 2004, Greuthof Verlag, Gutach i.Br.

## An alle ...

Du wünschst dir heute frohe Weihnachten. Bist du auch wirklich froh? Wie alles, ist auch Weihnachten lediglich eine Lektion. Es ist nicht mehr als eine Lektion, und es ist auch nicht weniger; denn Weihnachten wird gelernt und es kommt wie bei allem Lernen darauf an, ob dich dieses Lernen tatsächlich glücklich macht, ob es dich so erfüllt, dass du diese Lektion gelernt hast, oder ob du sie alle Jahre wieder wiederholen musst, weil du sie offensichtlich noch nicht erfüllt hast, diese Lektion Weihnachten.

Wenn du also willst, ist das eine Einladung, wo du diese Lektion Weihnachten endlich so lernst, dass sie dich erfüllt. Bezüglich dieser Welt ist Weihnachten tatsächlich eine vortreffliche Lektion. Denn schau dir an, wie du Weihnachten lehrst. Weihnachten ist das Beispiel für das, was du jeden Tag tust. Es ist ein ganz treffendes Beispiel, wie du hier lebst. Du bist offensichtlich in einer traurigen Welt, bist offensichtlich immer wieder traurig, bist nicht ... Was meinen wir mit „immer wieder traurig“? Wir meinen, wenn du nicht absolut glücklich bist, absolut vollständig mit allem und jedem rundherum glücklich, dann bist du offensichtlich traurig. Dann bittest du immer wieder um Hilfe, und dann sagt dir die Stimme, die immer zu dir spricht: „Mach deinen Nächsten glücklich!“ Und du fragst: „Wie?“ Und schon bist du traurig.

Da sagt dir diese Stimme, die den ganzen Tag immer zu dir spricht: „Liebe deinen Nächsten!“, und du fragst: „Wen? Wie? Warum? Womit?“, und das macht dich traurig. Du überlegst, du denkst nach, du urteilst. Du suchst innerhalb deiner urteilenden Gedanken, deiner Wertschätzung, du fängst sozusagen buchstäblich an zu kramen, suchst, wen du finden könntest in deiner Kramkiste mit ganz vielen Menschen, Tieren, Gegenständen. Du stellst eine weitere Frage: „Wie kann ich ihn lieben?“ Fängst wieder an zu kramen in deiner Kiste mit all den Mitteln, mit all der Art und Weise, wie du lieben könntest. Wen siehst du da immer? Den Körper! Den Körper, die Hände, die Wangen, den Bauch, den Po, die Brust, den Mund, die Augen, die Haare und so weiter. Dann siehst du aber nicht nur eine Wange, du siehst viele Wangen, viele Hände, viele Brüste, viele Münder, viele Augen, viele Haare. Dann fängst du weiter an zu kramen: „Welche Lippen könnten mir denn heute gefallen, was könnte ich denn mit denen tun?“ Du urteilst, du urteilst, du urteilst. Du machst dich traurig, du machst dich traurig, du machst dich traurig – und all diejenigen auch, die du da gerade siehst. Warum? Du liebst sie ja in dem Moment nicht. Du überlegst ja noch, *wie*. Und entweder du liebst oder du machst traurig, entweder du beglückst oder du machst Angst, entweder du gibst Frieden oder du hasst, entweder du gibst allen alles oder du überlegst, wem du ein wenig geben kannst – und schon entziehst du dir und allen alles.

Was wäre die passende Antwort? Du kannst es jetzt gleich selbst ausprobieren. Diese

innere Stimme sagt dir: „Mach deinen Nächsten glücklich!“, und du sagst: „Ja.“ Diese Stimme sagt dir: „Liebe deinen Nächsten!“, und du sagst: „Ja.“ Und während dir alle möglichen einfallen, sagst du: „Ja“ – nichts anderes, du sagst einfach nur: „Ja.“ Du stimmst dieser inneren Stimme einfach nur zu. Du bist mit ihr was? – eins, bist einfach eins. Du fragst also nicht eine der Stimmen, die du gemacht hast, diese fragwürdigen Stimmen, was sie dazu meinen, diese Lehrer, die du gemacht hast, diese vielen, vielen Lehrer, diese vielen inneren Stimmen, die fragst du nicht. Warum nicht? Weil dir *diese* innere Stimme sagt: „Frag *nur* Mich und *hör* auch nur auf Mich. Also *frag* nicht nur Mich, sondern *höre* auch nur auf Mich und“ – sie spricht ja weiter, diese Stimme – „gib deine Stimme Mir, also antworte mit deiner Stimme, das heißt, lass Mich durch dich sprechen.“

So einfach ist Liebe. Du brauchst keine Überlegungen, wie und wen, du musst überhaupt nicht urteilen, musst einfach nur sagen: „Ja. Ja, ich liebe meinen Nächsten“ – und diese Liebe ausdehnen und diese Stimme allen geben. Und weil das so einfach ist, musst du deinen Geist, der total kompliziert zu denken gelernt hat, wieder trainieren. Du musst ihn auf Einfachheit trainieren, du musst ihn auf Einfachheit disziplinieren. Das ist ein Wort, das dich ansonsten geschreckt hat. Jetzt kannst du es aber dafür benutzen, um dich von allem Schrecken zu erlösen, den dieses komplizierte Denken dir immer bringt. Wenn du einfach nur sagst: „Ja.“

„Liebe deinen Nächsten!“ – „Ja“, und dann musst du nichts tun. Denn Liebe geschieht. Du liebst einfach deinen Nächsten und es bist du, der das erlebt. Sofort, im selben Augenblick erlebst du das. Das ist ein Heiliger Augenblick, ein Augenblick, wo die Wahrheit genügt, die Liebe genügt. Du brauchst überhaupt nicht fragen, wen, wie, warum, wie oft und weshalb und ... Das alles brauchst du nicht fragen – die Liebe genügt. Das Glück genügt. Du, dein Nächster und die Gabe genügen. Und dann kommt ein anderer dazu, das ist ja auch wieder ein Nächster, du bleibst dabei, du liebst ihn auch, na klar, sie auch, aber natürlich. Es ist so erschütternd einfach, es ist so unschuldig, was da geschieht, es ist so vollständig und so wahr, dass du nur in diesem Geben – und wie du ja gerade erlebt hast – und Empfangen bleiben musst, und schon erlebst du genau das, was Gott erlebt, in alle Ewigkeit. Schon erlebst du das, was Gott Ist und was du bist und was dein Nächster auch ist. Dabei bleiben zu können ermöglicht dir Vergebung. Denn durch deine Vergebung liebst du bereits alle deine Nächsten und befreist dich selbst von dieser Qual, dir überlegen zu müssen, was du, anstatt deinen Nächsten zu lieben, tun musst und wer dein Nächster, anstatt einfach dein Nächster zu sein, sein könnte oder gewesen ist oder vielleicht sein wird. Das alles ersparst du dir. Du ersparst dir also alles, was du in einer illusionären Zeit ständig tust. Und deshalb sparst du Zeit ein, du ersparst ... wie ist das überhaupt gemeint, wenn dir gesagt wird, du sparst Zeit ein? Auf den Punkt gebracht, ersparst du dir diese Zeit, diese sinnlose Verwendung von Zeit, wo du dich, anstatt das Eigentliche geschehen zu lassen, damit beschäftigst, wie das Eigentliche geschehen *könnte*.

Das ist sehr mühsam, denn das brauchst du alles gar nicht, weil das Eigentliche immer geschieht. Eigentlich geschieht immer Sein Wille durch dich – das ist, was eigentlich geschieht, in alle Ewigkeit, ob du es wahrnimmst oder nicht. Ob du dir noch etwas anderes überlegst oder nicht, ob du damit beschäftigt bist, dich mühsam vor dem zu schützen, was vielleicht der andere im Schilde führt – das Eigentliche geschieht. Du kriegst es nur nicht mit, weil mit etwas anderem beschäftigt bist, weil du sinnlose Fragen stellst und ebenso sinnlose Antworten gibst. Und das hast du in der Vergangenheit getan, ja. Es ist aber vergangen. Es ist jetzt nicht da. Es sei denn, du beschäftigst dich wieder damit, jetzt. Denn das kannst du ja tun. Du weißt ja, dass du dich mit Vergangenheit beschäftigen kannst.

Wollen wir's mal einen Augenblick üben? Okay. Was hast du letztes Jahr Weihnachten getan? Siehst du, schon bist du damit beschäftigt. So schnell geht's. Schon hast du einen Augenblick innegehalten, und du hast es zwar noch nicht gleich gefunden, aber du hast begonnen dir zu überlegen, was du vielleicht letztes Jahr Weihnachten getan haben könntest. Lag letztes Jahr Weihnachten Schnee? War es kalt? Was gab's zu essen? Was hattest du an? – So schnell kannst du dich an die Vergangenheit erinnern. Hast du jetzt währenddessen an Heute gedacht? Nein. Du hast an Letztes-Jahr-Weihnachten gedacht, hast es zumindest versucht. So bringst du die Vergangenheit in die Gegenwart und bist nicht in der Gegenwart. Stimmt das? Klar. Du brauchst nur daran denken: Lag letztes Jahr Schnee? Schon denkst du nicht an Dieses-Jahr-Weihnachten. Schon denkst du nicht an den ersten Weihnachtstag dieses Jahr.

So funktioniert das. Wenn du das wirklich verstanden hast, dann hast du gesehen, dass du dich mit dem Weihnachten letztes Jahr dieses Jahr wieder beschenken kannst. Allerdings nicht wirklich, denn du kannst dieses Wetter heute nicht wieder herbeiholen. Du kannst es so ähnlich machen. Aber du weißt genau, dass es nicht dasselbe ist. Das ist so mit der Vergangenheit. Du kannst dich zwar erinnern, aber du kannst sie nicht re-inszenieren. Du kannst nur die Vergangenheitsform in der Gegenwart erinnern. Und das ist bei allem, was du überlegst, so. Immer wenn du überlegst, machst du dein Leben kompliziert. Während wenn du auf diese Stimme hörst, auf das, was sie dir sagt, und erstmal dazu Ja sagst – wir formulieren das: „Du gibst ihr deine Bereitwilligkeit“ –, wenn du das tust, dann geschieht, was sie dir sagt. Wenn du dem aber noch was Eigenes hinzufügst, dann bist du mit dem beschäftigt, was du hinzufügst. Das ist so. Das tust du aus einer alten Gewohnheit, weil du versucht hast, Dem Willen, Der geschieht, einen eigenen Beitrag hinzuzufügen. Dazu musstest du aber erst mal ein eigenes Selbst machen: Wir nennen das ein Ego. Auch das hättest du gar nicht nötig, denn es gibt dich bereits. Du musst deiner Vollständigkeit nichts hinzufügen. Es gibt dich. Du musst dem, was du in Wirklichkeit mit Gott erschaffst, keinen eigenen Beitrag hinzufügen, denn du erschaffst bereits mit Gott. Du liebst bereits, du musst keinen eigenen Beitrag zur Liebe erfinden. Du musst dir nicht

überlegen: Wie kann ich – und jetzt machst du auch noch einen anderen, das ist nochmal ein eigener Beitrag von dir – wie kann ich diesen anderen lieben? Merkst du, wie kompliziert das wird?

Und das ist, was Versuchung ist, und das ist, was Konflikt ist, und das ist, was Illusion ist, und so machst du dir eine Hölle. Hölle ist einfach nur das Gegenteil dessen, wie du wirklich lebst. Wir nennen es Hölle, weil es da kompliziert wird, weil es schwierig ist, weil du dir da Sorgen machst. Was sind Sorgen? Eine Sorge ist, wenn du dir überlegst: Wie kann ich einen anderen lieben? Das ist Sorge, das ist also nicht mehr Liebe. Es ist Sorge. Du bist dann bereits einen Augenblick nicht mehr glücklich, denn warum überlegst du dir, wie du lieben kannst? Während der Zeit, wo du dir überlegst, wie du einen anderen glücklich machen kannst, bist du nicht mehr glücklich, sonst würdest du dir nicht überlegen, wie du ihn glücklich machen kannst! „Wie kann ich jemand ...?“, und dann fängst du an, und das ist Weihnachten, wie die Welt es feiert: „Was kann ich ihm schenken?“

Du schenkst ihm also nicht, du fragst dich: „*Was* kann ich ihm schenken?“ Er geht währenddessen leer aus. Während der ganzen Zeit gibst du nicht, sondern rennst durch die Straßen und überlegst dir, was du ihm schenken kannst. Während der Zeit bist du aber nicht glücklich. Du bist traurig währenddessen. Obwohl Weihnachten ist, bist du traurig. Da läufst du durch die Gegend und überlegst dir, und das tust du ja nicht nur an Weihnachten. Weihnachten ist nur das Ego-Fest überhaupt, wo dir deutlich werden könnte, dass du nicht glücklich *bist*, sondern dir überlegst, wie du jemanden glücklich machen *könntest*. Schon bist du im Groll. Darum ist Weihnachten das Fest des Grolls geworden. Und dann siehst du, dass es eine Lektion ist für jeden Tag, denn so läufst du doch jeden Tag durch die Gegend, indem du dich fragst: „Was könnte ich heute essen? Was könnte ich mir denn heute Gutes tun?“ Schon tust du dir nichts Gutes. Und wenn du dann endlich gefunden hast, was du dir Gutes tun kannst, warst du die ganze Zeit davor im Groll und in der Trauer, denn du hast dir nichts Gutes getan. Und so erfindest du diese Welt.

Mit diesen Gedanken machst du eine Welt der Trauer und machst dich traurig – willst dich glücklich machen, tust es aber nicht, weil du dich erst mal traurig machst. Und wenn du das verstanden hast, dann weißt du, dass du all das gar nicht brauchst, denn in der Zeit, in der du das gemacht hast – wir nennen das Lehren und Lernen –, in der Zeit, in der du dir überlegt hast, warst du nicht glücklich und hast du nicht geliebt, sondern hast dir überlegt, wie du wen und dich selbst, wann, womit glücklich machen könntest. Du hast aber während der Zeit gelehrt und gelernt und hast eine Ebene erschaffen, auf der du dann für mehr oder weniger lange Zeit glücklich warst oder lieben könntest. Und schon war sie vorbei.

Und schon stehst du wieder da und überlegst dir wieder: „Wie kann ich wen, womit, warum und wann und mich selbst und wie oft und wie lange ...? Und was muss ich dadurch vermeiden?“ Das kommt nämlich dazu. „Wen will ich nicht lieben? Womit will ich ihn nicht lieben? Wie lange nicht? Warum nicht? Weshalb nicht? Womit nicht?“ Und so kompliziert ist dein Ego-Weihnachten. Es macht natürlich überhaupt keinen Spaß. Es ist äußerst anstrengend. Du bist nicht frei. Du bist die ganze Zeit nicht glücklich. Du suchst, sagt der Heilige Geist dir, und suchst aber, was du währenddessen nicht finden kannst, *währenddessen*, du suchst, was du *später* finden kannst – und das ist, was Trennung ist. Du bist also die meiste Zeit auf der Suche, und wenn du es gefunden hast, ist es schon wieder vorbei. Das ist, was Vergangenheit ist. Du siehst dann natürlich nur die Vergangenheit.

Es ist so kompliziert, so zu denken und so etwas zu machen, du läufst ständig dem hinterher, was du nicht verursachen kannst. Und von diesem äußerst komplizierten Denken, wo dein Fühlen ständig auf der Strecke bleibt, wo du Gefühle erhoffst – und kaum treten sie ein, so schnell schaut du gar nicht, sind sie schon wieder vergangen. Und das ist ein verzweifertes Bemühen, das reicherst du an mit jeder Menge von Urteilen, mit Wertschätzungen. Und weil du wertschätzt, steigert sich in dir ein Gefühl, dein Atem wird intensiver, du steigerst deine Körperempfindungen mit Hitze – ja, das gehört dazu – oder Kälte, mit Schwitzen oder Trockenheit. Ja schau dir doch sexuelle Gefühle an! Ist das nicht so? Du machst also ... da stehst du vor deinem Chemiebaukasten – ja! – und verwendest die Physik auch noch dazu. Ja, so machst du doch dein eigenes Gewahrsein, und dasselbe machst du ja mit Weihnachten auch und mit allem, und mit Geburtstagen auch, mit Umarmungen auch.

Ist dir das zu nüchtern? Das sind nüchterne Gefühle. Die sind zwar äußerst magisch, aber ein wirkliches Gefühl – da musst du diese Zauberei wirklich nicht veranstalten! Ein wirkliches Gefühl ist, wenn du tatsächlich diese innere Stimme, die zwar nicht magisch ist, aber dafür sehr wirklich, wenn du die tatsächlich geschehen lässt, und dazu braucht es tatsächlich nur und ausschließlich *dich* und dass du das willst. Mehr ist jetzt schon nicht mehr nötig. Alles Weitere wird dir gegeben. Alles Weitere ist in deinem Geist. Es taucht natürlich immer noch dein vergangenes Lernen auf: was du früher oder bisher in solchen Situationen gemacht hast und versucht bist, es wieder zu tun. Darauf lässt du die Vergebung ruhen und hörst die Stimme, die dir sagt: „Tun musst du jetzt gar nichts!“ Sondern du bleibst einfach nur bei dem: „Ja, ich will meinen Nächsten lieben wie mich selbst“, und schon bist du wieder glücklich und liebst. Und übst es im Innehalten, in der Stille, in dem, was wirkliche Meditation oder wirkliche Kontemplation ist. Ob du währenddessen still sitzt oder spazieren gehst – es erfordert kein Tun. Damit du es erst mal übst, in deinem Geist, oder wir könnten auch sagen, einfach in deinem Sein, dir diesen oft geäußerten Wunsch zu erfüllen: „Ich will endlich bedingungslos geliebt sein.“

Ja, jetzt hast du die Gelegenheit dazu. Jetzt musst du dir keine Bedingungen ausdenken. Jetzt spielen diese Bedingungen gar keine Rolle, diese Fragen: Wie? – das ist ja eine Bedingung! –, wen? – schon wieder eine Bedingung! –, warum, wann, wie oft, weshalb, wie intensiv? Das sind ja alles Bedingungen, die du jetzt tatsächlich ruhen lassen kannst. Du selbst kannst auf diesen Bedingungen die Vergebung ruhen lassen und die Erfahrung machen, bedingungslos zu lieben und geliebt zu werden.

Das ist natürlich so einfach, dass es gar nichts zu tun gibt, und dazu brauchst du eine Bereitwilligkeit, dass du eben keinen eigenen Beitrag leisten musst. Und du musst dir auch nicht überlegen, welchen Beitrag der andere im Austausch leisten muss. Und weil er das nicht muss, brauchst du ihm nicht mehr zu misstrauen, er könnte das ausnützen, er könnte dir zu wenig geben, er könnte deinen Beitrag zu wenig achten, er könnte deinen Beitrag vielleicht ablehnen. Warum hast du das Problem nicht? Weil du keinen eigenen Beitrag leistest! Du liebst vollständig, aus der Fülle deines Seins. Du liebst Nächstenliebe. Da ist kein eigener Beitrag nötig. Dein Beitrag ist kein eigener Beitrag, sondern (um bei diesen Worten zu bleiben) dein Beitrag ist identisch mit dem Beitrag aller. Es ist Ein Wille, Der geschieht. Es ist Die Liebe selbst, Die Sich Selbst gibt.

Du siehst also, du brauchst diese Stimme weiterhin, die die Stimmen des Ego ... Das Ego verlangt einen eigenen Beitrag, denn das *ist* das Ego. Du darfst also dein vergangenes Lernen, das in deinem Geist auftaucht: „Ja, und was ist mit meinem Beitrag?“ ... und schon schielst du, wie an Weihnachten eben auch ... Du hast der Oma was geschenkt, und wo ist ihr Päckchen? Du hast deinem Freund einen Brief geschrieben, und wo ist sein Brief? Aus dem Grund schaust du ja im Briefkasten nach, und er auch, denn er hat dir geschrieben und jetzt schaut er, wo ist dein Brief? Und das tust du ja nicht nur an Weihnachten. Du gehst während der Woche in den Bäckerladen, er gibt dir seinen Beitrag, und wo ist dein Geld, wo ist dein Beitrag? Jeder muss in dieser armseligen Welt einen eigenen Beitrag leisten, und das ist, was das Ego lehrt. Wenn du den eigenen Beitrag nicht leistest, dann, sagt das Ego, erzeugst du Not. Der Heilige Geist sagt dir: „Stop! Das ist dein vergangenes Lernen, so lehre Ich nicht.“ Der Heilige Geist sagt dir, es ist weder sein Beitrag nötig noch deiner, aber es ist nötig, dass jeder von euch beiden zurücktritt und um *mehr* bittet, als sich zu überlegen, ob der eigene Beitrag genügt oder nicht. Der eigene Beitrag genügt offensichtlich seit Anbeginn dieses Experimentes nicht, hat noch nie genügt und wird nie genügen, weil er zu wenig ist. Denn nur ein Ego überlegt sich einen eigenen Beitrag und sieht im anderen auch ein Ego und will seinen Beitrag lediglich *haben* und ist dann bereit, den eigenen Beitrag zu geben, und hält das für vernünftig. Das ist das ganze Wirtschaftssystem dieser Welt, das ist nur darauf gegründet. Jedes Tier denkt übrigens auch so.

Wo ist Gott? Er taucht in dieser Rechnung gar nicht auf. Sein Beitrag ist nie ein eigener

Beitrag. Sein Geben und Empfangen ist bereits Eins. Da ist kein anderer Beitrag nötig, um empfangen zu können. Wenn du anderen Geistes wirst, dann lernst du so zu geben, dass du den Beitrag eines anderen nicht mehr brauchst. Das ist natürlich ein völlig anderes Denken. Es appelliert auch an dich als einen völlig anderen. Und es geht von einem wirklichen Gott aus, Der in dieser Welt ein Anderer ist als diese Welt. Er ist mit dieser Welt nicht identisch. Er ist *Der Andere* überhaupt. Aus dem Grund musst du ja anderen Geistes werden. Dein Reich ist nicht von dieser Welt, und du musst dich einem anderen Lehrer zuwenden als dem, den du gemacht hast. Dann kannst du beginnen, mit einem Heilsplan, wo du immer wieder einen Augenblick lang – und du hast diesen Augenblick vorhin erlebt, auch wenn es nur ein Augenblick war –, wo du einen Augenblick erlebst, dass wenn du diese Stimme hörst, die dir sagt: „Liebe deinen Nächsten“, und du sagst: „Ja“, augenblicklich glücklich bist. Und wenn du dann fragst: „Und warum nicht länger?“, dann wird dir schlicht und einfach nur gesagt: „Weil du selbst diesen Augenblick wieder unterbrochen hast.“ Du hast ihn begrenzt. So machst du Zeit.

Das hast du mit der Ewigkeit gemacht und tust es seit Anbeginn der Zeit. Du stoppst den Heiligen Augenblick, der in Wirklichkeit ewig währt, und jetzt hast du begonnen, ihn wieder einen Augenblick zu erleben: Das ist dein Beginn. Jetzt hast du einen Hauch von Ewigkeit wieder erlebt. Die Zeit dauert für dich viel länger als die Ewigkeit, aber du hast sie zumindest schon mal wieder einen Augenblick erfahren. Und wenn du diesen Augenblick wirklich willst: Jetzt hast du ein Entscheidungskriterium. Wenn du diesen Augenblick länger ausdehnen willst: Dafür ist Vergebung da. Wenn du erleben willst, was dir dieser Augenblick bietet, wenn du ihn mal zehn Minuten lang erlebst, dann schlag diesen *Kurs in Wundern* auf und übe das, wie es dir in den Lektionen gesagt wird und wie es im Textbuch steht und im Handbuch für Lehrer – und wie dir, wenn du in diesem Buch nicht liest, wenn du es nicht aufschlägst, die Stimme, aus der dieses Buch hervorgegangen ist, immer sagen wird. Sie wird immer zu dir sprechen. Sie wird dir in jeder Situation sagen, was für dich hilfreich ist. Und sie wird dir immer ermöglichen, *jetzt* lieben zu können, *jetzt* glücklich sein zu können, *jetzt* leben zu können, nicht erst später. Und sie wird noch mehr tun: Sie wird dir ermöglichen, dass alle Dinge zu ein und derselben Lektion werden können, sodass du sogar, während du dann irgendetwas tust, in dieser wirklichen Liebe bleiben kannst. Wie? Ganz einfach: indem du nicht das, was du tust, dafür benützt, um lieben zu können, sondern das, was du tust, lediglich die Auswirkung dieser Liebe ist.

Das ist *der* Unterschied überhaupt. Du liebst – und egal, was du gerade tust, es macht die Liebe nicht möglich, sondern es ist lediglich eine weitere Möglichkeit, diese Liebe auszudehnen, aber es ist nicht die Ursache dafür. Du hast den Zweck verändert. All das, was vorher der Zweck sein sollte, ist jetzt nur noch das Mittel. Und aus dem Grund brauchst du das, was du tust, in keinsten Weise wertzuschätzen, oder denjenigen, den du

liebst. Du bist derjenige, der liebt, weil du lieben willst. Du bist derjenige, der glücklich ist, weil du glücklich machen willst. Wie und wen? Jeden und immer! Du stellst diese Fragen nicht mehr, die dich lediglich davon trennen, lieben zu können und glücklich sein zu können. Du machst keinen Unterschied mehr. Du urteilst nicht mehr. Und so wird aus der Zeit, in der du vorher immer getrennt warst von dem, was du eigentlich wolltest, ein heiliger Augenblick: weil du immer in dem bist, was du eigentlich willst, und die Zeit einfach nur dafür benützt, es auszudehnen, und jeden dafür benützt, es auszudehnen, und alles dafür benützt, es auszudehnen. Und wenn du gar nichts tust, dann benützt du das Nicht-Tun, um es auszudehnen. Und wenn niemand da ist, dann benützt du deinen Geist, um es auszudehnen.

Du machst also keinen Unterschied mehr zwischen dem Körper und dem Geist, und den Bedingungen und der bedingungslosen Liebe. Du machst keinen Unterschied mehr. Du bist einfach in Liebe und in Glück, egal ob eine Bedingung da ist oder nicht. Und so heilt dein Geist. Und du beginnst tatsächlich immer Weihnachten zu erleben, und zwar wirklich Weihnachten. Seltsamerweise ist dir das immer wieder zu viel. Es ist aber nur dann zu viel, wenn du um zu wenig bittest. Früher war dein Zu-Wenig-Bitten alles, worum du gebeten hast. Nur aus dem Grund wirst du gebeten, kleine Bitten still werden zu lassen – weil sie zu wenig sind. Nicht damit dir das auch noch entzogen wird, sondern damit dein Geist frei wird, um *mehr* bitten zu können. Damit dein Geist frei wird, für alle um alles bitten zu können. Nur aus dem Grund sollst du die Vergebung auf deinem Bisherigen, was du wertschätzt, ruhen lassen, nur aus dem Grund sollst du alles loslassen – denn es war zu wenig; das „alles“ war einfach nur ein bisschen. Es war gar nicht wirklich alles.

Das ist, wie wenn du nur 5 Cent hast, dann sind 5 Cent alles. Wenn du dann die 5 Cent loslassen sollst, ist es für dich natürlich so, als ob du das Wenige, das du hast, jetzt auch noch verlierst. Aus dem Grund musst du ja hören, dass diese Stimme weiterspricht. Sie sagt dir, was sie dir im Austausch für das Wenige, das bis dahin alles war, gibt. Wenn du aber auf das Ego hörst, dann würde dir das Ego sofort sagen, wenn du (um bei diesem Beispiel zu bleiben) 5 Cent loslässt: „Ja, dann hab ich ja gar nichts mehr.“ Das Ego ist ein armseliger Gedanke. Es hat dann auch tatsächlich gar nichts mehr. Das sollte dich aber nicht kümmern, weil du kein Ego bist und weil du Gott hast, Den du um *mehr* bitten kannst. Wenn du aber dann Gott nicht bittest, dann gehst du ins Opfer, dann gehst du in die Armut. Das macht natürlich keinen Spaß. Aus dem Grund wirst du ja gebeten, nur diese eine Stimme zu hören und dich ihr zuzuwenden: warum du überhaupt alles loslassen sollst, wofür.

Und dann kannst du dich diesen Weg führen lassen, den du alleine gar nicht gehen würdest, und kannst dir sagen lassen, dass dir mehr gegeben werden will als das Wenige,

was du dir immer genommen hast, als das Wenige, das so wenig war. Es war so wenig, dass du durch dein Geben verloren hast. Und aus dem Grund wolltest du im Austausch von deinem Nächsten etwas haben. Und das hat mit dem Weihnachten, wie wir es verstehen, eben gar nichts zu tun. Das ist das unchristliche Weihnachten, das jeden Tag geschieht. Und aus diesem unchristlichen Weihnachten auch noch ein Fest zu machen, da muss man erst mal drauf kommen. (*Lachen*) Danke für dein Lachen. Lass uns also dieses Jahr wirklich Weihnachten feiern und lass uns nicht aufhören, Weihnachten zu feiern, damit es wirklich ein gesegnetes Jahr wird, wo wir wirklich beginnen, in weiser Voraussicht auf dem Wenigen die Vergebung ruhen zu lassen, und dieser Stimme beginnen zu vertrauen, die dir immer wieder einen Heiligen Augenblick erst mal schenkt. „Liebe deinen Nächsten!“ – „Ja“ – schon bist du in diesem Heiligen Augenblick. Das ist ja noch nicht alles, da kommt ja noch mehr. Du wirst nur erst mal beschenkt. Du empfängst erst mal alles. Das ist eben bei Gott so. So Ist Gott. Er sagt nicht, das kriegen wir später. Du bekommst erst mal alles. Und wenn du darin innehältst, dann werden Gelegenheiten bereitgestellt, in die du das ausdehnen kannst. Solange du an diese Form der Ausdehnung noch glaubst, werden auch deine besonderen Bedürfnisse gestillt. Aber erst mal bekommst du immer alles, und das ist das Ungewohnte. Da bist du nicht drauf programmiert. Da ist dein Geist noch nicht trainiert und dein ganzes Gewahrsein nicht. Da erschrickst du buchstäblich einen Augenblick, wenn du deine Bereitwilligkeit noch nicht gelernt hast zu geben und sie sofort zu empfangen.

Da musst du dich erst mal dran gewöhnen, das ist das Geistestraining. Du musst dich an die Liebe gewöhnen und an das Glück: dass es augenblicklich da ist. Denn Gott wartet ja nicht in der Zeit auf dich, sondern in der augenblicklichen Ewigkeit. Also das heißt, Gott lässt dich nicht warten. Und so nützen wir die Stille des Gebetes, um uns mit dieser augenblicklichen Bescherung vertraut zu machen und nicht mehr davor zu erschrecken, dass die Adventszeit augenblicklich vorbei ist – immer, jedes Mal. Und dann beginnt deine weihnachtliche Stille, deine weihnachtliche Meditation, wo du im Geist, in deinem Gewahrsein, mit dieser Liebe erfüllt wirst und sie einfach nur ausdehnt. So meditieren wir, glücklich, absolut glücklich. So sind wir still, absolut liebevoll, nicht irgendwo brütend über irgendeine dumpfe Stille, in der du erst noch warten musst und darüber meditierst, zu warten. Tu's nicht, sei stattdessen lieber ungeduldig, damit du erst einmal erlebst, Wer Gott ist und Was Liebe tatsächlich ist. Und wenn du dann irgendetwas tust mit irgend jemandem, dann machst du dadurch nicht erst die Liebe wirklich, dann musst du dich durch das, was du machst, nicht erst endlich aus deiner bitteren Not befreien, sondern dann bist du bereits befreit und dehnt diese Liebe einfach nur aus und bist auch nicht davon abhängig, ob der Nächste dir jetzt zeigt, dass er auch den Zeitpunkt gewählt hat, um das mit dir zu teilen, weil er es auch gerade gibt, oder ob er immer noch ärgerlich ist und es gar nicht mitkriegt, was du da tust, weil er es selbst nicht tut. Du machst es von

seinem Tun, dem, wie er schaut, dem, wie er reagiert, überhaupt nicht abhängig. Denn es geht gar nicht darum, dass er reagiert. Entweder er tut es selbst, dann ist er mit dir eins – oder er tut es nicht, dann erlebt er, dass er es nicht tut, dass er es nicht geschehen lässt.

Was hat das mit dir zu tun? Wenn du ihn liebst, gar nichts. Du liebst ihn, und das hat etwas mit dir zu tun und mit ihm auch. Du lebst also sozusagen in einer völlig anderen Welt mit ihm: in der Welt der Liebe, in der Liebe bereits erfüllt ist. Und so bist du eins mit Gott und eins mit denen, die das bereits geschehen lassen. Und wer da noch nicht ist – da kannst du nur, wenn er zu dir kommt und sagt: „Du, ich will auch so glücklich sein wie du“, dann kannst du ihm sagen: „Okay, da kann ich dir helfen.“ Und wenn er das nicht will, dann schaust du einfach nur gütig und vergebend auf ihn und liebst ihn natürlich weiterhin, egal, was er gerade tut, was er sich gerade selbst antut. Du siehst natürlich den Unterschied zwischen der Welt des Einsseins und der Welt derer, die untereinander getrennt sind und deshalb auch von dem, wo du gerade bist, getrennt sind. Und siehst aber auch, du kannst ihm nur helfen, wenn er dasselbe will wie du.

Wenn du jetzt sagst, das ist aber eine Bedingung – von ihm aus gesehen, ja, vom Ego aus gesehen, ja. Von dir aus gesehen ist da keine Bedingung mehr. Es ist sozusagen die Bedingung, Ja zu sagen. Es ist die Bedingung, es selbst zu wollen. Wenn du so willst, okay, das ist eine Bedingung, ja. Ob du willst oder nicht, klar ist das eine Bedingung –, über die du aber selbst verfügst. Du entscheidest ja selbst, ob du willst oder nicht. Das eine Mal bist du in der Welt der Bedingungen und das andere Mal nicht. Und erfüllst die Welt der Bedingungen mit deiner bedingungslosen Liebe, ohne von den Bedingungen abhängig zu sein. Du bist frei, du bist selbst nicht an die Bedingungen gebunden. Du bist davon erlöst, und aus dem Grund kannst du sie einfach erfüllen mit dieser Liebe. Und das sieht dann für diejenigen, die an die Bedingungen glauben, so aus, als ob du die Bedingungen gar nicht erfüllst. Das ist, was Trennung ist. So getrennt sind diejenigen, die getrennt sind, in ihrem eigenen Gewährsein von bedingungsloser Liebe. Sie erleben nicht einmal, dass Liebe ihre Bedingungen längst erfüllt, weil sie so fasziniert von ihren Bedingungen sind, dass sie blind sind für die Liebe, weil sie sie selbst nicht geben, weil sie viel zu sehr mit der Wirklichkeit ihrer Bedingungen beschäftigt sind, mit dem Nachdenken darüber, mit dem Beurteilen darüber, mit dem Empfinden, mit dem, ob es da was zu heilen gibt oder nicht oder wieder gutzumachen, wie teuer das ist ... Sie sind ständig mit dem Preis, den sie dafür zahlen, beschäftigt. Sie haben das, was man nennen kann ihre „Seele“, verkauft, bezahlen aber den Preis natürlich selbst.

Und davon kannst du dich erlösen, wenn du nicht mehr zurückschreckst, dass in dem Moment, wo du zu dieser inneren Stimme Ja sagst, du augenblicklich von Liebe erfüllt bist, augenblicklich, und dann eine Zeit der Stille brauchst, der vergebenden Stille, bis du das nicht mehr nur einen Augenblick erlebst und selbst aber in einer lang andauernden

Zeit bist, sondern bis du mit dem Heiligen Augenblick selbst eins geworden bist, bis du der Christus für dich selbst geworden bist, bis du in diesem Heiligen Augenblick neu geboren bist – natürlich wird da nicht das Ego neu geboren –, bis du als der *Christus* neu geboren bist.

Willst du jetzt glücklich sein? Du antwortest. Achte darauf, wie du antwortest! Und achte nicht nur auf die Antwort, sondern achte darauf, was sie dir beschert, wie es dir selbst mit dieser Antwort geht. An den Früchten, an deinen Gefühlen, an deinem Gewahrsein kannst du die Antwort erkennen. Willst du geliebt sein?

In diesem Sinne wirklich frohe Weihnachten!